**Zeitschrift:** Volksschulblatt
**Herausgeber:** J.J. Vogt
**Band:** 6 (1859)
**Heft:** 7

**Artikel:** Historisch-pädagogische Blicke [Teil 3]
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-286174

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 08.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Abonnements-Preis:
Halbjährlich ohne Feuilleton: Fr. 2. 20;
mit Feuilleton: Fr. 3. 70.
Franko d. d. Schweiz.

Nro. 7.

Einrück-Gebühr:
Die Petitzeile oder deren Raum 15 Rappen.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Sendungen franko.

Schweizerisches

# Volks-Schulblatt.

11. Febr. Sechster Jahrgang. 1859.

Inhalt: Historisch-pädagogische Blicke. — Die praktischen Resultate der Taubstummenbildung im Kanton Aargau. — Palästina. — Vorsorge für Lehrer-Veteranen, Wittwen und Waisen in Baselland. (Schluß.) — Schul-Chronik: Bern, Baselland, Aargau, Zürich, Thurgau, Graubünden. — Anzeigen. — Feuilleton Die Dorfwaise (Forts.). — Reisebilder.

## Historisch-pädagogische Blicke.

### III.

Wie die Volksschule ihrer äußern Erscheinung nach eine Tochter des neu erwachten und verbesserten Kirchenthums war, so zog sie lange ihre Lebenskraft aus dem Leben und Streben desselben. Sie war eine gehorsame Tochter der Kirche. Nach und nach wurde aber der Zweck der Schule weiter gefaßt und ihr auch die Vorbereitung auf das gesammte bürgerliche Leben zur Aufgabe gestellt. Die Aufnahme und Pflege der Realien gab das Mittel dazu und begründete zugleich eine systematische staatliche Schulpflege. War früher der Schwerpunkt der Schulthätigkeit ein exclusiv kirchlicher, so wurde der Strom des pädagogischen Wirkens durch Rousseau, Basedow, Pestalozzi nun hauptsächlich auf das Gebiet des bürgerlichen Lebens gelenkt. Laut und immer lauter forderte man nun vor Allem die Bildung tüchtiger Staatsbürger und die sogenannten gemeinnützigen Kenntnisse fanden je länger je mehr in der Volksschule Eingang. Gelehrte und Ungelehrte bearbeiteten Lehrbücher für die neu geforderten Unterrichtsgegenstände und scheinbar immer gründlicher wurde der Unterricht der Volksjugend. Die Fehler der alten Lehrweise — bloßes äußeres Anlernen — gingen aber auch über auf die neuen Lehrfächer. Es erschienen z. B. geographische Lehrbücher in Menge, aber sie enthielten nicht nur lange Verzeichnisse v. Städten, Flüssen und Bergen mit Angabe der Einwohnerzahl jedes Ortes; ja, um ganz gründlich zu sein, wurden

die Häuser der Städte gezählt und die Jugend verurtheilt, diese Nomenklatur ihrem Gedächtniß als köstliches Wissen einzuprägen. Ja wohl, ein „köstliches" Wissen; denn hatte man sich je an der Menschennatur versündigt, so geschah es hier an den Kindern. Man pestalozzisirte, aber ohne Pestalozzi's Geist und Liebe. Man hatte das Wissen im Auge, statt den Zögling mit seinen Bedürfnissen. Die Schule wurde mehr und mehr Zweck, statt daß sie Mittel geblieben wäre zur bestimmungsgemäßen Pflege des Lebens. Gleiche Bewandtniß wie mit der Geographie hat es mit dem Geschichtsunterricht — er bestand im Zusammenstellen von Thatsachen und Urtheilen, in einem Mengsaal von Namen und Jahrzahlen, und das nannte man durch Geschichte bilden und erziehen. Wo blieb aber dabei die Weckung und Belebung großer Ideen? Wie war es möglich, auf den Charakter bildend einzuwirken und die Geschichte zur Schule des Lebens zu machen? Vollends zu einer Marter für das Kind machte man die Naturbeschreibung. Dieser herrliche Zweig des menschlichen Wissens, der uns so ganz unsere Größe und zugleich wieder unsere Kleinheit zum Bewußtsein bringt, der uns einführt in den herrlichen Haushalt Gottes, und in lebendiger Sprache die Macht und Weisheit und Güte des Ewigen predigt — er wurde herabgewürdigt zu einem langen Verzeichniß unverständlicher Namen, zur dürren Terminologie; und fremd blieb dem Kinde seine nächste Umgebung; fremd die Geschichte der Thiere, mit denen es lebt und spielt, die seine Begleiter, seine Freunde und sein Reichthum sind; fremd die Kräuter, von denen es sich nährt und die es in Feld und Garten pflegen hilft; fremd die Pflanze, die ihm Kleidungsstücke und Geräthe liefert; fremd die Mineralien, an die sein Fuß bei jedem Schritte stößt; fremd die Metalle, von denen es sein Werkzeug hat; fremd Alles, was die hauswirthschaftliche Bewegung fordert. So blieb das mit Kenntnissen vollgepfropfte Kind ein Fremdling nicht nur im Vaterhaus und in der Heimath, sondern ein Fremdling auch im Tempel der Natur. Wohl fand sich auf den Plänen selbst der gewöhnlichsten Schulen Naturlehre oder Physik; fragte man aber das Kind nach den einfachsten Gesetzen der Natur, auf welche so viele Vorgänge beim Kochen und Backen, so wie bei all den verschiedenen Verrichtungen der Haus- und Feldwirthschaft sich gründen, so war Stillschweigen die gewöhnliche Antwort und Tausende konnten nicht mit dem Schäfer Hans Bendix sagen:

Versteh ich gleich nichts von lateinischen Brocken,
So weiß ich den Hund doch vom Ofen zu locken!

Eines besonders eifrigen Ausbaues erfreute sich in der neuern Schule

vor allem das Gebiet der Muttersprache, und gewiß nicht mit Unrecht; denn sie ist das Mittel, wodurch wir mit dem uns umgebenden Geschlechte, so wie mit den großen Geistern unsers Volkes uns verbunden finden, das Mittel, das alle bildenden und erziehlichen Elemente der Schule befruchtet; und sie ist das Band, das uns mit der Vor- und Nachwelt verknüpft und die köstlichsten Schätze des Lebens eröffnet. Mit Dank erkennen wir an, was Becker, Heise, Grimm u. A. auf diesem Felde gewirkt; aber wenn wir nach dem Nutzen fragen, den das Theilen, Zersplittern und Ausspalten der Vorstellungen und Begriffe für das Leben habe: so müssen wir laut bekennen, daß Angesichts der Schulzwecke auf solchem Wege weder ein gutes Sprechen noch ein gesundes Denken und folglich auch kein richtiges schriftliches Darstellen erzeugt wird. Man blicke nur dahin, wo der aus der Schule entlassene Jüngling veranlaßt war, sich über die alltäglichsten Dinge schriftlich auszudrücken, oder dahin, wo es galt, in zusammenhängender Rede eine Ansicht zu entwickeln, ein Urtheil zu fällen oder eine Behauptung zu begründen, und man findet Beweise genug für die Richtigkeit unserer Aussage.

So glich die Volksschule mehr und mehr einer Wirthschaft, die mit prächtigem Aushängeschild den Blick der Menge auf sich zieht, in welcher aber den Gästen viel unverdauliche und wenig nahrhafte Speise geboten wird. Man vergaß das Wort eines großen Mannes der Vorzeit, daß den Kindern Milch gehöre, und mißachtete den Wink des göttlichen Lehrers, der zu seinen Schülern sprach: „Ich hätte euch noch viel zu sagen, aber ihr könnet es noch nicht tragen.“

## Die praktischen Resultate der Taubstummenbildung im Kanton Aargau.

Der Aargau besitzt gegenwärtig drei Bildungsanstalten für taubstumme Kinder, zu Aarau, Baden und Zofingen. Alle drei sind durch die Kulturgesellschaften der betreffenden Bezirke in's Leben gerufen worden.

Die erste entstand zu Aarau im Jahr 1836. Sie verdankt ihr Dasein vorzüglich den rastlosen Bemühungen des sel. Vaters Heinrich Zschokke, der diese Bildungsanstalt gleichsam wie ein Schoßkind mit besonderer Vorliebe bis an das Ende seines thatenreichen Lebens hegte und pflegte. Hierauf folgte die Anstalt zu Zofingen im Jahr 1837 und